

Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur

Band 4
Ly – Po

Im Auftrag
der Sächsischen Akademie
der Wissenschaften
zu Leipzig

herausgegeben
von Dan Diner

Verlag J. B. Metzler
Stuttgart · Weimar 2013

sie sich vorstellten, würde die Juden von den Minderwertigkeitsgefühlen befreien, die erst Fragen des »Bestehens« oder »Nichtbestehens« aufkommen ließen, aber sie würde auch einfordern, dem Judentum nicht zu entfliehen. In einer Gesellschaft, die den Pluralismus wertschätzte, würde die Beförderung jüdischer Kultur die Juden nicht marginalisieren, sondern ihnen die Möglichkeit bieten, innerhalb einer vielfältigen ethnischen und religiösen Landschaft zu koexistieren. In Kallens Augen hing nicht weniger als das Überleben des Staats selbst von dieser Diversität ab. Und ebenso wie die amerikanische Kultur sich kontinuierlich weiterentwickelte, musste auch die jüdische Kultur ein lebendiges Gebilde bleiben.

Aus heutiger Sicht weist Kallens Idee des Pluralismus einige offensichtliche Schwächen auf. Sie schließt nichtweiße Gruppen aus, übersieht bestehende Kooperationen und Interaktionen zwischen den Gruppen und ignoriert auffallend ähnliche Fragen der Zugehörigkeit, denen sich Kallens afroamerikanische Zeitgenossen, darunter W.E.B. Du Bois und Alain Locke, gewidmet haben. Gleichwohl liegen im Pluralismus die Wurzeln des Multikulturalismus des späten 20. Jahrhunderts. Auch wenn zwischen Pluralismus und Multikulturalismus viele Differenzen bestehen, bot der kulturelle Pluralismus ein Muster des Nachdenkens über Diversität in den Vereinigten Staaten an, das sich als bemerkenswert robust erwiesen hat.

[1] H. Hurwitz (Hg.), *The Menorah Movement for the Advancement of Jewish Culture and Ideals. History, Purposes, Activities*, Ann Arbor 1914. [2] H. Kallen, *Judaism, Hebraism, Zionism*, in: *The American Hebrew*, 24. Juni 1910. [3] H. Kallen, *The Promise of the Menorah Idea*, in: *Menorah Journal* 49 (1962), 9–16. [4] H. Kallen, *The Structure of Lasting Peace*, Boston 1918. [5] H. Kallen, *Cultural Pluralism and the American Idea*, Philadelphia 1956. [6] H. Kallen, *Culture and Democracy in the United States*, New Brunswick 1998. [7] H. Kallen, *Democracy versus the Melting Pot*, in: H. Kallen, *Culture and Democracy in the United States*, New Brunswick 1998, 59–117. [8] M. Kaplan, *Judaism as a Civilization*, Philadelphia 1934. [9] E. A. Ross, *The Old World in the New*, New York 1913. [10] I. Zangwill, *The Melting Pot*, New York 1909.

[11] D. Greene, *The Jewish Origins of Cultural Pluralism*, Bloomington 2011.

Daniel Greene, Chicago

Po'ale Zion → Autoemancipation

Pogrom

Aus dem Russischen stammende Bezeichnung für gewalttätige Ausschreitungen (meist) gegen Juden, die

zudem durch das Abwarten oder das ausbleibende Einschreiten der Staatsmacht gekennzeichnet sind. Der Begriff findet seit den flächendeckenden Ausschreitungen gegen Juden in den Jahren 1881 bis 1884 im Russischen Zarenreich allgemeine Verwendung. Während für Pogrome unmittelbar ökonomische und soziale Umstände ursächlich waren, kam der damit einhergehenden Gewalt auch ein rituelles Moment der Bestrafung, Erniedrigung und Unterwerfung zu, das auf einen ihnen zugrundeliegenden Antisemitismus verweist.

1. Definition
2. Anlässe und Gründe
3. Folgen

1. Definition

Antijüdische Ausschreitungen sind seit der Antike bekannt, werden jedoch erst seit der antisemitischen Gewalt in Russland der Jahre 1881 bis 1884, 1903 bis 1906 und 1917 bis 1920 als »Pogrome« – abgeleitet vom russischen Verb *pogromit'* (verwüsten oder zerstören) – bezeichnet. Bei der ersten Verwendung bezog sich »Pogrom« auf Ausschreitungen in Odessa nach der Karwoche 1871; durch Zeitungsberichte verbreitete sich der Begriff in Westeuropa und den Vereinigten Staaten. Nach den Unruhen von 1881/1882 fanden in Russland neben *pogrom* weiterhin auch noch andere zeitgenössische Begriffe Verwendung, darunter *demonstratsii* (Demonstrationen), *draki* (Kämpfe) sowie die in offiziellen Dokumenten und in der russischen Presse am häufigsten gebrauchte Bezeichnung *besporyadki* (Unruhen oder Krawalle).

Während das Wort Pogrom in der Sowjetunion allgemein Gewalt gegen verschiedene ethnische Gruppen bedeutete, bezeichnete es im Westen zwischen 1882 und den 1960er Jahren in der Regel ausschließlich Übergriffe gegen Juden. Historiker nutzten das Wort gelegentlich zur Bezeichnung antijüdischer Gewalt an ganz verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten, vom antiken Alexandria und dem frühneuzeitlichen östlichen Europa (Kosakenverfolgungen) über Gebiete des Islam (Maschhad) bis hin nach Deutschland und Mitteleuropa im 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts [3, 13, Anm. 34]; [10]. Während Pogrome unter sehr verschiedenen Umständen auftraten, handelte es sich bei den Opfern stets allein um ihrer ethnischen Zugehörigkeit wegen angegriffene Zivilisten.

Im späten 19. Jahrhundert fand die Bezeichnung *pogromchiki* (wörtlich »Pogromisten«) auch ins politische Vokabular Aufnahme und avancierte alsbald zur Kollektivbezeichnung mitleidsloser russischer

Antisemiten
Zarenreich
in den all
Begriff unc
durch Chai
rühmtes G
Schlachtens;
licht), das
Pogrom vo
Wladimir (Z
übersetzte.

Seitdem
Pogromen ;
Geschichte
sende und
senbahnarb
rückten als
[12. 48–54].
lution in d
Angehörige
bände hinz
verübten m
der Monarch
Weißen Arn
fehl Semjor
Angehörige
gensatz hie
Pogromen i
Sowjetunion
besetzten G
mittelbaren
ten Ärzte, A

Pogromw
Kommunika
Flüssen ode
im moderne
schneller au
grenzten Au
modernen V
gen, Radio,
sche Ausein
tungsgrad w
Russland 188
leren Städte
genden, per
und Dörfer
Kielce 1946
Bahnlinie W
zog [8. 203–2
in Mitteleur
tion von 1848
und kleinstä
sich unterdes

Antisemiten, deren Angriffen sich die Juden im Zarenreich zunehmend ausgesetzt sahen. Eingang in den allgemeinen Sprachgebrauch fanden der Begriff und das damit verbundene Bild vor allem durch Chaim Nachman Bialiks (ʔEl ha-zippor) berühmtes Gedicht *Be-ir ha-harega* (*In der Stadt des Schlachtens*; 1919 auch als *Nach dem Pogrom* veröffentlicht), das er als Reaktion auf das verheerende Pogrom von ʔKischinow 1903 verfasste und das Wladimir (Ze'ev) Jabotinsky (ʔAltalena) ins Russische übersetzte.

Seitdem versucht die Forschung, die Täter von Pogromen zu bestimmen. Historiker der russischen Geschichte machten für manche Pogrome Durchreisende und Arbeitslose verantwortlich, für andere Eisenbahnarbeiter und Bauern – sogar Wohlhabende rückten als Täter und Zuschauer in den Fokus [12. 48–54]. Mit dem Ausbruch von Krieg und Revolution in den russischen Grenzgebieten kamen die Angehörigen militärischer und paramilitärischer Verbände hinzu. Die Pogrome der Jahre 1917 bis 1920 verübten meist marodierende, die Wiederherstellung der Monarchie zu erkämpfen suchende Einheiten der Weißen Armee, ukrainische Soldaten unter dem Befehl Semjon Petljuras (ʔSchwarzbard-Prozess) oder Angehörige anderer ukrainischer Verbände. Im Gegensatz hierzu rekrutierten sich die Täter bei den Pogromen im Gefolge des deutschen Angriffs auf die Sowjetunion im Juni 1941 in den zuvor sowjetisch besetzten Gebieten des östlichen Europa aus der unmittelbaren Nachbarschaft der Opfer. Zu ihnen zählten Ärzte, Anwälte und sogar Priester [7].

Pogromwellen der Neuzeit folgten meist Kommunikations- und Verkehrslinien wie Straßen, Flüssen oder Eisenbahnen. Sie breiteten sich daher im modernen Russland und im übrigen Europa viel schneller aus als die meist sporadischen, örtlich begrenzten Ausbrüche antijüdischer Gewalt in der vor-modernen Welt. Das Aufkommen von Tageszeitungen, Radio, politischen Parteien, aber auch militärische Auseinandersetzungen erhöhten den Verbreitungsgrad weiter. So weiteten sich die Pogrome in Russland 1881 bis 1884 häufig von größeren und mittleren Städten des ʔAnsiedlungsrayons in die umliegenden, per Bahnlinie angebundenen Kleinstädte und Dörfer aus; ähnlich ist dies für das Pogrom von ʔKielce 1946 in Polen überliefert, das entlang der Bahnlinie Warschau – Krakau Folgetaten nach sich zog [8. 203–208]. Die antijüdischen Ausschreitungen in Mitteleuropa während der Frühphase der Revolution von 1848/1849, die sich vorwiegend im ländlichen und kleinstädtischen Milieu ereigneten, vollzogen sich unterdessen im Umfeld der revolutionären Erhe-

bungen; an manchen Orten erschöpfte sich die Revolution gar in ihnen [18. 181–244].

Das Ausmaß der Gewalt bei Pogromen variierte, stieg jedoch zwischen 1881 und 1921 stetig an. Während bei den Pogromen der frühen 1880er Jahre insgesamt etwa 25 Juden getötet wurden, betrug die Zahl der jüdischen Opfer beim Pogrom von Kischinow 49 [11. 71f.]. Die Pogrome, die in der Zwischenkriegszeit gelegentlich in Polen ausbrachen (Grodno, 1935; Przytyk, 1936; Brest, 1937), verursachten zwar Chaos, forderten meist aber keine Todesopfer [20]. Besonders hoch lag deren Zahl für gewöhnlich in Zeiten von Regimewechseln und militärischen Auseinandersetzungen, mit denen Rechtlosigkeit und ausbleibende Sanktionierung von Straftaten gegen Juden einhergingen. Den Gewaltausbrüchen in der Ukraine und Polen nach dem Ersten Weltkrieg fielen nach konservativen Schätzungen etwa 60 000 Juden zum Opfer [6]; [2. 110]. Die von der deutschen Besatzungsmacht 1941 unter Beteiligung lokaler Kollaborateure entfachte Pogromwelle im Grenzgebiet zur Sowjetunion (ʔJedwabne, ʔBuczacz) kostete ebenfalls mehrere zehntausend Juden das Leben [4].

2. Anlässe und Gründe

Für das Ausbrechen von Pogromen lässt sich eine Vielzahl von Gründen anführen. Befördernd wirkte sich besonders politische Instabilität aus. Das Umfeld der Pogrome des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts im Zarenreich war gekennzeichnet durch die allgemeine Schwäche des russischen Staats in der Peripherie, kleine und schlecht ausgebildete Polizeieinheiten im ʔAnsiedlungsrayon, große Unterschiede in der Bereitschaft lokaler Autoritäten, zur Sicherung der öffentlichen Ordnung Gewalt einzusetzen, sowie gravierende wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Fehlentwicklungen im gesamten Russischen Reich [3]; [11. 123–128]. Die 1881 einsetzenden Gewaltausbrüche in Groß- und Kleinstädten (vor allem im Süden des Reichs) folgten den Wirren nach der den Juden zugeschriebenen Ermordung Zar Alexanders II. Die Pogrome von 1903 bis 1906 ereigneten sich vor dem Hintergrund einer geschwächten autokratischen Monarchie in Russland und der demütigenden Niederlage im Russisch-Japanischen Krieg 1904/1905, was in den wichtigsten Städten des Reichs zu Unruhen führte. Die von polnischen, ukrainischen und weißrussischen Zivilisten an ihren jüdischen Nachbarn verübten Gewalttaten von 1941 in den westlichen Grenzgebieten der Sowjetunion erfolgten wiederum in einer Situation allgemeiner Rechtlosigkeit nach dem Rückzug der bisherigen sowjetischen Machthaber.

Eine weitere Ursache für das Auftreten von Pogromen bildete staatliches Handeln. Zeitgenössische Beobachter der Pogromwellen im Russischen Reich 1881–1884 und 1903–1906 gingen davon aus, dass die Gewalt von den obersten Behörden organisiert, angeregt oder auf andere Weise toleriert worden sei [5]. Zwar widersprechen jüngere Forschungen der Wahrnehmung eines offiziellen, vorsätzlichen Handelns. Sie stimmen aber gleichwohl der Interpretation zu, dass das Versagen der Zensur hinsichtlich der antisemitischen Presse und besonders der Verbreitung von *ʔRitualmord-Vorwürfen* während Ostern bzw. Pessach den Eindruck eines offiziellen Gewährs hinterlassen habe [17]; [3. 67–81].

Eindeutig staatlich initiiert waren die von SA-Einheiten und Schaulustigen verübten Gewalttaten während des *ʔNovemberpogroms* 1938 im Deutschen Reich, die nachweislich mindestens 91 Todesopfer forderten. Die NS-Führung initiierte und nutzte die Gewalttaten, um den Druck auf die Juden in ihrem Herrschaftsbereich zu erhöhen und sie zur Auswanderung zu veranlassen. Eine neue Qualität staatlicher Beteiligung zeigte sich unterdessen während der Pogrome des Jahres 1941, die sich unter den Augen der deutschen Besatzer im östlichen Europa ereigneten. Diese ermutigten lokale Zivilisten zum Vorgehen gegen die Juden und unterstützten diese dabei logistisch.

Häufig stehen Pogrome mit besonderen sozialen und wirtschaftlichen Zuständen in Verbindung. So ließ sich etwa im Ansiedlungsrayon seit den 1870er Jahren die wirtschaftliche Konkurrenz zwischen nichtjüdischen und jüdischen Handwerkern wie Händlern nicht mehr durch zusätzliche Ansiedlungs- und Beschäftigungsbeschränkungen abmildern (*ʔMaigesetze*). Infolge der jüdischen Aufklärung (*ʔMaskilim*) und behördlich geförderter säkularer Schulbildung erhöhten sich die Erwartungen vieler Juden auf sozialen Aufstieg, Freizügigkeit und bürgerliche Gleichstellung. Nichtjuden erschienen diese Forderungen als Angriff auf das traditionelle Gefüge ethnischer Hierarchie. Offizielle russische Erklärungsversuche früher Pogrome nannten beispielsweise jüdische »Ausbeutung« der Bevölkerung, Separatismus und ein jüdisches Monopol über den Alkoholverkauf auf dem Land (*ʔSchänke*) als Hauptursachen. Nichtjüdische liberale Intellektuelle führten hingegen das niedrige Bildungsniveau der nichtjüdischen Massen an [13. 34]. Eine ähnliche Konstellation bildete den Hintergrund von antijüdischen Übergriffen in Deutschland in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Hier entzündeten sich die sogenannten

ʔHep-Hep-Krawalle und die Ausschreitungen während der Revolution von 1848 häufig an der in Aussicht gestellten *ʔEmanzipation* der Juden sowie der damit verbundenen Verleihung von Bürgerrechten, die die ländliche Bevölkerung vielfach als Angriff auf ihre Privilegien deutete [18. 245–269]. Auch dem Pogrom von Bagdad im Juni 1941 (*ʔfarhud*) lagen Konflikte über die ethnische Arbeitsteilung zwischen Muslimen und Juden sowie deren gesellschaftlicher Aufstieg zugrunde. Zudem galten die irakischen Juden pauschal als Profiteure der britischen Kolonialherrschaft.

Ritualisierte Handlungen, die häufig mit Pogromen einhergingen, geben weiteren Aufschluss über die Anlässe und Motive der Täter. So gründeten die Pogrome im 19. und frühen 20. Jahrhundert in Russland oftmals auf der älteren Tradition antijüdischer Gewalt während der Ostertage als Strafe für die angebliche Schuld der Juden am Tod Jesu (*ʔJudenfeindschaft*). Diese Pogrome waren häufig begleitet von der Zerstörung von Synagogen, jüdischen Geschäften und Schänken, die als Strafe für den angeblichen religiösen Fanatismus und vermeintliche wirtschaftliche Ausbeutung durch die Juden rechtfertigt wurden. Die Gewaltausbrüche gingen in der Regel über Sachbeschädigungen hinaus und schlossen Demütigungen, Gewalt gegen Personen, Verstümmelungen bis hin zu Vergewaltigungen ein. Die Pogrome waren demnach nicht wesentlich materiell begründet, auch wenn die Täter den jüdischen Gemeinden im 19. wie im 20. Jahrhundert häufig Geld abpressten oder jüdischen Besitz nach Vertreibung bzw. Ermordung seiner Eigentümer plünderten. Stattdessen drückte sich in der physischen Gewalt der Wunsch nach ritueller Unterwerfung und Bestrafung von Juden aus. Mithin fand darin also ein wesentliches Motiv des modernen Antisemitismus (*ʔVerschwörung*), Macht über den als allmächtig erachteten Juden auszuüben, seinen gewalttätigen Ausdruck, zumal in der Regel keine Strafverfolgung drohte. Ähnliches war nach dem »Anschluss« Österreichs 1938 zu beobachten, als SA-Einheiten und Schaulustige Juden in Wien dazu zwangen, Bordsteine und Straßen mit Zahnbürsten zu reinigen. Ferner verbanden die Pogrome zu Beginn des Zweiten Weltkriegs zuweilen Rituale der religiösen und der politischen Erniedrigung. So verschleppten Nachbarn und paramilitärische Einheiten Juden mit Gewalt zu jüdischen Friedhöfen. In *ʔJedwabne* etwa wurden sie gezwungen, auf ihrem Friedhof Beisetzungen von Lenin-Statuen vorzunehmen, wobei sie Torarollen tragen und die zionistische Hymne *ʔHa-Tikwa* singen mussten; hier ging die Erniedrigung auf die antisemitische Pauschalvorstel-

lung vom Ju
(*ʔZydokomu*)

3. Folgen

Die Pogrom nicht folgen
schen 1881 u
wanderung :
gromwelle v
tion russisch
Für die in F
das weitverb
lichkeit den
on. Nach der
jüdische Sell
Gewalt abwo
ten [15. 208f.
ferner verscl
lismus den l
emancipatio
gung, und v
tionären So:
die Ära der
und nichtjü
Charakter d
über den Ju

Zu Ende
deraufflacke
polen und a
senhaften A
lebender in
Deutschland
lich den D:
hinsichtlich
Antwort zu

Während
zweiten Hä
heit anzuge
nannten Ci
belegt, dass
dischen Au
inzwischen
Unruhen in
nien, Indor
bezeichnet

[1] C. N. Bialik
Ausgewählte
163.

[2] H. Abram
and Jews in F
1999. [3] I. M
1881 Anti-Je

lung vom Juden als Parteigänger der Sowjets zurück (ʹŻydokomuna).

3. Folgen

Die Pogrome blieben in der Geschichte der Juden nicht folgenlos. Die russischen Gewaltexzesse zwischen 1881 und 1884 führten zur ersten großen Einwanderung nach Palästina (ʹAlija), während die Pogromwelle von 1903 bis 1906 die massenhafte Emigration russischer Juden nach ʹAmerika nach sich zog. Für die in Russland verbliebenen Juden verringerte das weitverbreitete Bewusstsein der eigenen Verletzlichkeit den Anreiz zur Integration und Akkulturation. Nach dem Pogrom von Kischinow gründeten sich jüdische Selbstwehr-Einheiten, die in manchen Lagen Gewalt abwendeten, sie in anderen aber auch steigerten [15. 208f., 221]. Die russischen Pogrome bereiteten ferner verschiedenen Formen des jüdischen Nationalismus den Boden, sei es in der zionistischen (ʹAutoemancipation) oder der jiddischistischen Ausprägung, und vergrößerten die Attraktivität des revolutionären Sozialismus (ʹBund). International festigte die Ära der Pogrome das übereinstimmende jüdische und nichtjüdische Urteil über den diskriminierenden Charakter der Politik des Russischen Reichs gegenüber den Juden.

Zu Ende des Zweiten Weltkriegs führte das Wiederaufflackern antijüdischer Gewalt im Nachkriegspolen und anderen osteuropäischen Staaten zur massenhaften Auswanderung jüdischer Holocaust-Überlebender in die amerikanische Besatzungszone in Deutschland (ʹMünchen). Ihre Lage verstärkte erheblich den Druck auf die internationale Staatenwelt, hinsichtlich der Einwanderung nach Palästina eine Antwort zu finden.

Während klassische Pogrome gegen Juden seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts der Vergangenheit anzugehören scheinen – das Beispiel der sogenannten Crown Heights Riots in New York 1991 belegt, dass es nach wie vor zu gewalttätigen antijüdischen Ausschreitungen kommen kann –, werden inzwischen interkommunale Gewalt sowie ethnische Unruhen in so verschiedenen Regionen wie Armenien, Indonesien und Indien allgemein als Pogrome bezeichnet [19].

[1] C. N. Bialik, In der Stadt des Schlachtens, in: C. N. Bialik, Ausgewählte Gedichte, hg. v. E. Müller, Wien u. a. 1935, 157–163.

[2] H. Abramson, A Prayer for the Government. Ukrainians and Jews in Revolutionary Times 1917–1920, Cambridge (MA) 1999. [3] I. M. Aronson, Troubled Waters. The Origins of the 1881 Anti-Jewish Pogroms in Russia, Pittsburgh 1990.

[4] O. Bartov, Erased. Vanishing Traces of Jewish Galicia in Present-Day Ukraine, Princeton 2007. [5] M. Davitt, Within the Pale. The True Story of Anti-Semitic Persecutions in Russia, New York 1903 [Nachdruck 1975]. [6] N. Gergel, The Pogroms in the Ukraine in 1918–1921, in: YIVO Annual of Jewish Social Science 6 (1951), 237–252. [7] J. T. Gross, Nachbarn. Der Mord an den Juden von Jedwabne, München 2001. [8] J. T. Gross, Angst. Antisemitismus nach Auschwitz in Polen, Berlin 2012. [9] C. Hoffmann u. a. (Hg.), Exclusionary Violence. Antisemitic Riots in Modern German History, Ann Arbor 2002. [10] P. v. d. Horst, The First Pogrom. Alexandria 38 CE, in: European Review 10 (2002) 4, 469–484. [11] E. H. Judge, Ostern in Kischinow. Anatomie eines Pogroms, Mainz 1995. [12] J. Klier, Russians, Jews, and the Pogroms of 1881–1882, Cambridge 2011. [13] J. D. Klier, The Pogrom Paradigm in Modern History, in: J. D. Klier/S. Lambroza (Hg.), Pogroms. Anti-Jewish Violence in Modern Russian History, Cambridge 1992, 13–38. [14] J. S. Kopstein/J. Wittenberg, Deadly Communities. Local Political Milieus and the Persecution of Jews in Occupied Poland, in: Comparative Political Studies 44 (2001) 3, 259–283. [15] S. Lambroza, The Pogroms of 1903–1906, in: J. D. Klier/S. Lambroza (Hg.), Pogroms. Anti-Jewish Violence in Modern Russian History, Cambridge 1992, 195–247. [16] C. H. Levitt/W. Saffir, The Riot at Christie Pitts, Toronto 1987. [17] H. Rogger, Conclusion and Overview, in: J. D. Klier/S. Lambroza (Hg.), Pogroms. Anti-Jewish Violence in Modern Russian History, Cambridge 1992, 314–372. [18] S. Rohrbacher, Gewalt im Biedermeier. Antijüdische Ausschreitungen in Vormärz und Revolution (1815–1848/49), Frankfurt a. M. 1993. [19] J. T. Sidel, Riots, Pogroms, Jihad. Religious Violence in Indonesia, Ithaca 2006. [20] J. Żyndul, Zajścia antyżydowskie w Polsce w latach 1935–1937 [Antijüdische Vorfälle in Polen in den Jahren 1935–1937], Warschau 1994.

Jeffrey Kopstein, Toronto/Jason Wittenberg, Berkeley

Politische Religionen

Der Begriff »politische Religionen« wurde von Eric Voegelin (1901–1985) in einem Essay aus dem Jahr 1938 geprägt, um das Verständnis der üblicherweise als totalitär beschriebenen Regime des Kommunismus und Nationalsozialismus zu vertiefen. Voegelin, seinerzeit außerordentlicher Professor für Staatslehre und politische Ideengeschichte in Wien, versuchte Massenbewegungen zu verstehen, die »Gesellschaft« als Kollektiv verabsolutieren, »Herrschaft« auf eine Führergestalt, einen Heilsbringer konzentrieren und sich selbst als Erweckungs- und Erlösungsdrama inszenieren. Er hielt sie für Religionen, insofern sie ein unbedingtes Monopol auf die Deutung der Welt beanspruchten; da ihr Absolutheitsanspruch allein in der Sphäre des Politischen realisiert wurde, nannte er sie politische Religionen. Obwohl Voegelin kein Jude war, wurde er von den Nationalsozialisten als solcher verstanden und galt auch später vielen irrtümlich als jüdischer Gelehrter. Die Zuschreibung hat die Rezeption seines Werk nachhaltig geprägt.